

Der Geschichtshalter

Amisblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Geschichtshalter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Telefon: Nagold 429 / Drahtanschrift: „Geschichtshalter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa. Stellengeld, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 245

Montag, den 19. Oktober 1942

116. Jahrgang

Erfolgreicher Kampf gegen England

In der Woche vom 11. bis 17. Oktober wurde England wiederholt weiterem unerschütterlicher schneller Truppentransport, die während des Krieges nicht nachgebaut werden, durch die Briten anderer U-Boote beraubt. Diese trafen wiederum vor Kapstadt und westlich der mittel- und südafrikanischen Küste auf. Die Notwendigkeit der Sicherung des Schiffsverkehrs hier und auch im St. Lorenzstrom, in dem über 300 km oberhalb der Mündung ein Schiff versenkt wurde, belästigte die Briten und Nordamerikaner mit neuen Aufgaben. Im Nordatlantik war die Verletzung anderer U-Boote bei den schweren Herbststürmen sehr kostentensiver. Einschließlich der durch Schnellboote vor der britischen Küste versenkten 4 Schiffe wurde in der Woche ein Zerstörer von 22 Schiffen mit 151 000 BRT. gesunken.

Im Kanal waren unsere Sicherungstreitkräfte in häufiger Bedrängnis mit dem Feind. Bei dem Seegefecht in der Nacht vom 12. zum 14. Oktober zeigten sich die kleinen Fahrzeuge auch unter starkem Nebelgeheimnis gewachsen, indem sie mit Verlust von einem Fahrzeug ein Artillerie-Schnellboot versenkten und fünf Schnellboote beschädigten.

Auch die deutsche Luftwaffe war über dem Kanal und der Deutschen Bucht gegen vielfach einwirkende britische Flieger erfolgreich. Über See und dem Küstengebiet schossen sie 10, die Flakartillerie der Luftwaffe und Kriegsmarine vier weitere Zerstörer ab.

England selbst wurde fast täglich untertags und in zwei Nächten von unseren Fliegern angegriffen. Sunderland an der Ostküste und ein anderer Hafen in Nordostengland waren die Ziele der Nachtangriffe. Bei Tage überraschte ein Bombardement auf die Insel Wight, bei dem ein großes Schwimmdock beschädigt wurde, und ein solcher auf einen Standort leichter britischer Seezerstörer, die Briten empfindlich. Die Süd- und Südostküste wurde in übrigen wiederholt bedroht.

Daneben erfolgten auch unter Mitwirkung von Italienern Angriffe auf Flugplätze und militärische Anlagen in Malakka. Obwohl die Briten ihre besten Jagdflieger zur Abwehr einsetzten, lösten sie im Laufe der Woche drei 83 Flugzeuge ein, während nur 15 deutsche Maschinen nicht zurückkehrten.

Neben britischen Störangriffen gegen die Küste des Reiches und die besetzten Westgebiete erfolgten zweimal Nachtangriffe, deren Ziele hauptsächlich Kiel und das Rheinland waren. Bei diesen verlor der Feind durch Nachtflieger und durch Flak 32 Maschinen.

Im ganzen fand einem deutschen Verlust von 30 ein britischer von 150 Flugzeugen gegenüber.

Bedeutung der Geschüßfabrik „Kote Barrifade“

Das Berlin, 18. Okt. Die Geschüßfabrik „Kote Barrifade“, die die deutschen Truppen ernährten, bildet eine Arbeitsgemeinschaft mit dem weiter südlich gelegenen Hüttenwerk „Kote Oktober“, wo die eingeschlossenen Bolschewisten ebenfalls eine starke Kräftegruppe eingesetzt haben, die dem deutschen Vordringen noch Widerstand leistet. Der Ausfall dieser beiden Rüstungsbetriebe wiegt besonders schwer, da es den Bolschewisten in absehbarer Zeit nicht gelingen dürfte, die moderne Stahlindustrie zu ersetzen, die wenigstens 13 Martinöfen und drei Elektroöfen besaß und mehr als 12 000 Arbeiter beschäftigte. Das Herstellungsprogramm umfaßte neben der Erzeugung von Panzerstahl, Geschüßen aller Art und Einzelteilen für den Bau von Autos, Traktoren, Kampfpanzern und Eisenbahnen, vor allem auch die Herstellung von Krümmern, deren Anteil an der Gesamtproduktion der Sowjetunion 7 Prozent betrug.

Der Kampf um die Geschüßfabrik

Wieder ein starkes Bollwerk in Stalingrad gefallen
Das Berlin, 18. Oktober. Im Nordteil von Stalingrad brach der 17. Oktober die Entscheidung in dem erbitterten Ringen um die zu einem starken Festungswerk ausgebauten Geschüßfabrik „Kote Barrifade“. Sie wurde nach harten Kämpfen erobert und ist nunmehr in deutscher Hand.

Nach Säuberung des Panzerwerkes „Derschinski“ drangen die deutschen Truppen weiter nach Norden vor und vernichteten die westlich Spartakowa eingeschlossenen Kräfte. In dieser Zeit gingen nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen Infanterie, Pioniere und Panzerverbände gegen die sich in den restlichen Werken der Geschüßfabrik noch hartnäckig verteidigenden Bolschewisten vor.

Der Feind versuchte in mehreren vergeblichen Gegenstößen die deutschen Angriffskräfte aufzuhalten. Doch brachen die vorrückenden deutschen Soldaten zunächst in den Südtel und dann von Westen aus in das ausgedehnte Industriegelände der Geschüßfabrik ein. Die Granaten der Sturmgeschütze und das rasende Feuer der Flammenwerfer zerrissen die Feuerlinie der Verteidigung. Verbissen schossen die Bolschewisten aus ihren in mehreren Reihen in die Erde eingebauten Panzerkampfwagen. Mit Flammenwerfern und Handgranaten mußten sie im Nahkampf niedergebungen werden.

Schrittweise kämpften sich unsere Truppen durch den Feuerriegel der Verteidigung hindurch. Immer wieder brach der Feind zu neuen Gegenstößen vor. Doch seine Kraft war gebrochen. Das Feuer der deutschen Artillerie, der Sturmgeschütze und Kampfwagen hatten ihn zermürbt. Seine großen Verluste konnten er nicht mehr ersetzen. Die Verbindung zwischen den deutschen Angriffskolonnen wurde nach mehrkündigem Ringen hergestellt. Im Laufe des Nachmittags rückten dann die Infanteristen die restlichen Werke der Geschüßfabrik.

Damit war auch dieses Bollwerk aus der feindlichen Verteidigung herausgehoben und das mehrere Quadratkilometer

20-Jahrfeier des Marsches nach Koburg

Das Koburg, 18. Okt. Den Jahrestag der 20. Wiederkehr des Führers nach Koburg gestaltete der Gau Bayreuth der NSDAP zu einem großartigen Festakt der Treue und des Glaubens. Zu Adolf Hitler und seinem Kampf für den großdeutschen Sieg. Im Anschluß an Sondertagungen versammelten sich das Führerkorps des Gau Bayreuth mit Gauleiter Wächter, und die Führer der SA-Gruppen mit Stabschef der SA. Luze an der Spitze im Festsaal der Hofbräuhauskeller zu einer Feierstunde. Reichsleiter Rosenberg schilderte den Entschluß des Führers, einen damals von völkischen Verbänden abzuhaltenden Deutschen Tag auch nach außen hin schärfen zu wollen, und kennzeichnete dann den Kampf der Bewegung. „Aus dem Marsch nach Koburg wurde später der Marsch durchs Brandenburger Tor, der Marsch nach Wien und Prag und schließlich, als die alten Feinde auch das deutsche Selbstbestimmungsrecht und den Schutz seines Lebensraumes nicht anerkennen wollten und Deutschland den Krieg erklärten, der Marsch nach Warschau, Paris und endlich zum Don und zur Wolga. Aus der kleinen NSDAP, aber wurde die siegreiche nationalsozialistische Revolution, das wiedererstandene Deutschland und heute das Großdeutsche Reich.“

Höhepunkt und Abschluß bildeten die Veranstaltungen des Sonntag. Am Vormittag fand sich das politische Führerkorps des Gau Bayreuth zusammen, wobei Dr. Ley sprach. „Nur nicht bequem werden!“ forderte der Reichsorganisationsleiter. „Nur nicht alt werden!“ Alt werden sei ein Sündgefallen. Dies dürften wir gerade jetzt nicht. Wie mühen dies Ringen zu Ende führen, denn hinter dem Sieg steht eine neue Welt. Die SA, sei das Symbol des Kampfes der Partei, fuhr Dr. Ley

20-Jahrfeier des Marsches nach Koburg

dann fort. Es gebe nie eine Partei ohne SA. Sie sei das Symbol unseres Willens, der Träger unseres Glaubens, die Verkörperung des Wehrwillens der Nation. Es werde Zeiten geben, da sie wenig hervortreten, aber sie werde immer Träger unseres Willens sein. Nach dem Siege benötigten wir gerade diesen Geist, um nicht in die Ruhe eines latten Bürgers zu verfallen. „Eine alte Zeit wird weichen, wir haben der neuen Zeit die Tore geöffnet. Für Millionen werden sie offen bleiben und Deutschland wird ewig sein!“ Mit diesen Worten schloß Dr. Ley seinen eindringlichen Appell.

Ein solches Volk ist unbeflegbar!
Großkundgebung vor der Münchener Feldherrnhalle.
Das München, 18. Okt. Kein Platz Münchens wäre müddiger gewesen, als die Stätte vor der Feldherrnhalle für eine Kundgebung der Kampfbereitschaft und Treue der Heimat. Tausende von Schaffenden waren auf dem fahnenreichsten großen Platz angetreten, als unter Nationalfahnen die Ständer und Banner der Bewegung und die Ehrengäste in die Feldherrnhalle einzogen. Unter förmlichen Festreden aller Versammelten hieß Gauleiter Gieseler Reichsminister Dr. Goebbels in einer kurzen Ansprache willkommen.

Rebe Dr. Goebbels

In seiner Rede in der Feldherrnhalle führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. folgendes aus:
„Männer, Frauen und Jugend der Hauptstadt der Bewegung! Es ist einige Jahre her, daß ich das letztmal vor der Bürgerschaft dieser schönen Stadt gesprochen habe. In diesen weni-

Ein Tagesvorstoß der britischen Luftwaffe gegen den Südtel des besetzten französischen Gebietes verursachte Verluste unter der französischen Bevölkerung sowie geringe Sach- und Gebäudeschäden, vor allem in den Wohnvierteln der angegriffenen Orte. Ein Bomber wurde abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge belegten gestern Kriegswichtige Anlagen in Südostengland im Tiefflug mit Bomben schweren Kalibers.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

In Stalingrad weiter in schwungvollem Angriff
Bedeutender Raumgewinn im Westkafkasus — In die Geschüßfabrik „Kote Barrifade“ eingeschlagen — Feindkräfte nordwestlich der Stadt abgegriffen — Bolschewistische Aufmarschbewegung im Abschnitt Kallin-Toropez durch die Luftwaffe mit großem Erfolg bekämpft — 15 Britenflugzeuge über Malta abgeschossen
Das Berlin, 18. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Westkafkasus erzielte gestern der Angriff deutscher und sowjetischer Truppen trotz heftigen feindlichen Widerstandes abermals bedeutenden Raumgewinn. Kampf- und Zerstörerflugzeuge griffen wirksam in die Erdtöpfe ein.
Westlich des Terek waren rumänische Truppen den Feind aus mehreren Bergstellungen und brachten zahlreiche Gefangene ein.

In Stalingrad setzten Infanterie- und Panzerverbände in engem Zusammenwirken mit pausenlos angreifenden Fliegertruppen und der Flakartillerie der Luftwaffe ihren schwungvollen Angriff trotz erbitterter feindlicher Gegenwehr fort, übernahmen zahlreiche Stützpunkte und eingegrabene Panzer und drangen in die Geschüßfabrik „Kote Barrifade“ ein. Durch Vorstoß nach Norden sind feindliche Kräfte nordwestlich der Stadt von ihren Verbindungen abgetrennt und gehen ihrer Vernichtung entgegen. Schwere Angriffe der Luftwaffe richteten sich außerdem gegen Batteriestellungen östwärts der Wolga. Eigene Jagdverbände schalteten die sowjetische Luftwaffe bei Tage vollkommen aus und schossen 15 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Im übrigen Verlauf der Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Die Bombardierung militärischer Anlagen auf der Inselsetzung Kallin-Toropez wurde durch die Luftwaffe laufend und mit großem Erfolg bekämpft. Die für die Bahnbewegungen wichtigen Bahnhöfe Bologoje, Ostschkow, Toropez, Selicharowo und Solbago wurden mehrfach mit härtester Wirkung angegriffen, die Bahnlängen selbst häufig unterbrochen und zahlreiche Züge mit Truppen und Material vernichtet. Durch diesen trotz schwieriger Wetterlage fortlaufend geführten Einsatz der Luftwaffe ist es gelungen, den Aufmarsch der Sowjets nicht nur zu stören, sondern ihn teilweise zu unterbinden oder erheblich zu verzögern.

Die Bombardierung militärischer Anlagen auf der Inselsetzung Kallin-Toropez wurde bei Tag und Nacht durch deutsche und italienische Fliegerverbände fortgesetzt. In Luftkämpfen verlor der Feind durch die verbündeten Jagdflieger 15 Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Südengland bekämpften leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Tage militärische Anlagen und Ansammlungen von Landungsbooten der britischen Südküste. Sechs Landungsboote wurden versenkt, eine Anzahl beschädigt. In der vergangenen Nacht griffen Kampfflugzeuge Hafen- und Bodanlagen in Nordostengland an.

Über dem Seegebiet vor der Küste wurden bei Tage zwei britische Bomber durch deutsche Kampfflugzeuge abgeschossen. Außerdem brach die Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine vier britische Bomber bei nördlichen Vorstößen in die Deutsche Bucht und gegen westfranzösisches Küstengebiet zum Absturz.





Panzer rollten nach Stalingrad hinein
Kalt ist die Sonne von Rauch und Qualm der heißgekämpften Stadt verunstaltet. (Scherl-Freundtner, Jander-M.-A.)

Kampfbereich Kaulas
(Kartendienst Jander-M.)



gen Jahren hat sich das Gesicht der Welt vollkommen gewandelt. Großmächte sind zusammengebrochen, und Kontinente haben ein anderes Aussehen erhalten.

Wenn ich heute zum ersten Male wieder vor der Hauptstadt der Bewegung das Wort ergreife, so nicht nur als Minister des Reiches, sondern auch als Gauleiter der Reichshauptstadt. Ich komme also nicht vom grünen Tisch, ich kenne sehr wohl die Schwierigkeiten, vor die in dieser harten und schweren Zeit ein großes Gemeinwesen gestellt ist. Ich kenne auch die Sorgen und Bedrängnisse, denen jedermann in dieser Kriegszeit unterworfen ist. Ich weiß aber auch — und das scheint mir das Wichtigere zu sein —, daß wir in diesen Jahren zwar die letzte, aber auch die größte Chance unserer nationalen Geschichte besitzen. Wir kämpfen um Sein oder Nichtsein. Wenn wir diesen Kampf gewinnen, dann steht uns das ganze Leben offen. Wenn wir ihn verlieren — allein der Gedanke daran ist zu grauenvoll, also daß man ihn ausdenken könnte —, würden wir damit überhaupt das Anrecht auf eine nationale Geschichte verlieren.

Unsere Feinde sind offen genug gewesen, uns zu sagen, was uns dann drohte. Sie sprachen davon, daß Deutschland ein zweites Versailles, ein Lebernerfall, aufzuzuzwingen werden müsse. Es wäre also nicht nur dumm, sondern auch feige, inmitten dieser Auseinandersetzung zwischen Großmächten und Kontinenten von einem Gegenstand zwischen Preußen und Bayern, zwischen Sachsen oder Württemberg überhaupt sprechen zu wollen. Die Menschheit ist heute vor gänzlich anderen Problemen gestellt. Es geht diesmal nicht um bloße Ideale, auch nicht um Thron und Krone, es geht um unser Lebensrecht, aber auch um unsere Lebensmöglichkeit. Der Raum, den wir als Volk besiedeln, ist zu eng. Wir können uns auf diesem Raum nicht ernähren, also muß er ausgeweitet werden.

Eine günstige Gelegenheit dazu also die, die wir heute besitzen, werden wir nie bekommen. Dieser Krieg ist also nicht eine Sache der Preußen oder Bayern, der Sachsen oder Württemberger, sondern unsere gemeinsame deutsche Sache, die uns alle angeht! (Stürmischer Beifall.) Wir wollen, daß durch den Krieg der Lebensstandard unseres Volkes gehoben wird, daß sich das deutsche Volk endlich einmal an den Lebenskampf der Welt zeigen kann. Bisher kämpften wir national gesehen um Scheinziele, um Preußen oder Sachsen, um Sozialismus oder Nationalsozialismus, um die Frage Proletariat oder Bürgertum oder darum, ob man das Abendmahl in einfacher oder zweifacher Weisheit reichen solle. Diesmal geht es um wichtigere Dinge: um Kohle, Eisen, Öl und vor allem um Weizen, um das tägliche Brot für unser Volk.

In diesem Sinne also müssen wir die militärischen und politischen Ereignisse dieser dramatischen bewegten Jahre betrachten. In derselben Zeit, in der unsere Gegner behaupten, „es geht mit den Deutschen nicht mehr vorwärts“, haben wir im Osten so viel Land erobert, wie Deutschland, Frankreich und England zusammen an heimlichem Territorium besitzen. (Stürme des Beifalls antworten dem Redner.) Es hat auch im vergangenen Winter Territorien gewonnen, die sich die Einwohnern unserer Gegner eignen machten, das Reich hat nicht mehr zu einer Offensive fähig. In diesem Sommer haben wir wiederum riesige Gebiete im Osten gewonnen. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Wir gewinnen aber nicht nur Land, um es zu besitzen, wir erobern es, um es für uns zu organisieren. Die Erfolge der Offensiven in den vergangenen Monaten haben bewiesen, über welche Stokkraft die deutsche Wehrmacht verfügt, und zwar führen wir unsere Offensiven nicht nach den Grundsätzen des Frontkrieges, sondern nach denen der künftigen und vollen Notwendigkeit. Wir haben in diesen vergangenen Monaten den rechten Arm der bolschewistischen Wehrmacht abgeschnürt. Wir besitzen heute die Kontrolle über Dnjepr. Das und — wenn nach schweren Kämpfen Stalingrad vollends in unserer Hand sein wird — auch endgültig über die Wolga. (Besonders stürmischer Beifall.) Wenn einmal zu gegebener Zeit der Stolz in den Kaukasus zu Ende geführt ist, dann werden wir die reichsten Oelgebiete Europas in unserer Hand haben. Wer aber Weizen, Öl, Eisen und Kohle und dazu noch die härteste Wehrmacht besitzt, der wird den Krieg gewinnen.

Es ist also eine dumme Verdrehung der Tatsachen, wenn jetzt die Engländer behaupten, das Reich sei in die Defensive übergegangen. Wenn wir uns zu einem Teil damit beschäftigen, das zu verdammen, was wir verstanden haben, so wird aus dieser Verdammungsprozedur wieder zu Ende gehen.

Das heißt also, die Ziele, die wir uns im Osten gestellt haben, werden Stück um Stück realisiert. Vorerst handelt es sich darum, die bolschewistische Gefahr, die das Reich offenbar bedroht, niederzuschlagen. Das ist schon geschehen. Zum zweiten handelt es sich darum, die Sicherheit unseres nationalen Lebens zu garantieren.

Dieses Ziel ist auch erreicht. Niemand wird behaupten wollen, daß die bolschewistische Wehrmacht je noch einmal die Kraft besitzen werde, die Grenzen des Reiches offenbar zu bedrohen. Darüber hinaus aber haben wir die wichtigsten Weizen-, Kohlen- und Eisengebiete der Sowjetunion erobert. Was der Feind verlor, das besitzen wir heute. Da es der Gegenseite fehlt und auf unserer Seite hinzugekommen ist, rechnet es nach Adam Riese doppelt. (Lachen und langanhaltender Beifall.) Während wir früher ein Volk ohne Raum waren, ist das heute nicht mehr der Fall. Wir müssen nur dem Raum, den unsere Soldaten erobert haben, organisieren und nutzbar machen; das dauert eine gewisse Zeit.

Wenn aber die Engländer behaupten, wir verließen den Krieg, weil wir Zeit verlieren, so zeige diese Beweisführung ihren ganzen Unverständnis. Die Zeit arbeitet nur gegen den, der keinen Raum und keine Rohstoffe besitzt. Wenn wir die Zeit nutzen, den eroberten Raum zu organisieren, so arbeitet die Zeit nicht gegen, sondern für uns.

Wir sind heute nicht mehr der Blockierte, sondern der Blockierende. Während wir in dieser Lage gewesen sind, die Lebensmittellieferungen für den kommenden Winter, wenn auch nur um einiges, herauszufinden, bemühen sich die Engländer die britische Bevölkerung auf weitere Einschränkungen

vorzubereiten. Das sind kleine und scheinbar unbedeutende Anzeichen einer Wandlung der Lage, aber es sind Symptome, die von unseren Feinden gar nicht ernst genug genommen werden können.

Wie verzweifelt die Situation für die Gegenseite geworden ist, kann man daraus ersehen, daß der Atom unentwegt auf eine zweite Front drängt. Ich habe mich vor einiger Zeit zu diesem Thema geäußert und erklärt, daß auch schon der Versuch einer zweiten Front kraßbar ist. Die Engländer haben sich diese Warnung nicht zu eigen gemacht. Ihre Aktion bei Dieppe ist jämmerlich zusammengebrochen. Wenn sie heute behaupten, man habe nur wertvolle Erfahrungen sammeln wollen, so geben wir darauf zur Antwort: „Solche Erfahrungen auf der Feindseite lassen wir uns gefallen! Nur weiter in diesem Stil!“ Aber anscheinend sind die Erfahrungen von Dieppe für England doch nicht so positiv gewesen, als daß es die Briten nach einer Wiederholung gelächelt. (Lachen und langanhaltender Beifall.)

Die Engländer sind nicht in der Lage, eine zweite Front zu errichten, weil ihnen dazu die nötige Tonnage fehlt. Wenn Churchill auch schon oft genug angeknöpft hat, daß die U-Boot-Gefahr beseitigt sei, so können wir im Gegensatz dazu Verletzungen am laufenden Band registrieren. Vor dem Unterhaus erklärte Churchill kürzlich, der Monat September sei für die britische Schifffahrt der bisher günstigste gewesen. In Wirklichkeit aber haben unsere tapferen U-Bootbesatzungen gerade im September mehr als eine Million BRT. versenkt. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Nicht viel erfolgreicher als Churchill lügen die Amerikaner. Sie behaupten, ihre Werften bauten einen 10.000-Tonner in zehn Tagen. Wir warten nur noch darauf, daß man in USA einen 10.000-Tonner bei Bestellung gleich mitmachen kann. (Wogen stürmischer Heiterkeit gehen über den Odeonplatz.) Für so dumm hält man uns also dort drüben. Wir fallen nicht auf diesen amerikanischen-englischen Klappstein herein. Warum schreit man denn in USA, Japan und Mexiko, wenn jetzt deutsche U-Boote an der Südpazifischen Küste erscheinen oder wenn japanische Seestreitkräfte im Atlantik auftauchen? Das Geschrei von der anderen Seite ist ein Zeichen der Lebensangst, die unsere anglo-sächsischen Gegner befallen hat.

Unsere Feinde wollen sich über diese Lebensangst hinwegtäuschen, indem sie beispielsweise behaupten, die sogenannten „deutschen Kriegsverbrecher“ würden nach dem Krieg vor ein Gericht gestellt. Sie seien schon dabei, diesem Gericht Statuten zu geben. Wir wollen sie bei diesem Bestreben gar nicht hindern. Wer weiß, ob wir diese Statuten nach dem Krieg nicht noch einmal gut gegen ihre Verlästerer gebrauchen können! So bleibt unseren Feinden also nichts anderes übrig, als Terrorangriffe aus der Luft zu unternehmen. Diese allerdings können uns schwersten Schaden zufügen. Es wird in der Weltöffentlichkeit vielfach die Frage diskutiert, wer denn eigentlich mit den Terrorangriffen begonnen habe. Ich möchte hier noch einmal feierlich konstatieren, daß die Engländer bereits im Januar 1940 mit ihren Angriffen auf die wehrlose Zivilbevölkerung durch eine Bombardierung von Wohnstätten in Westerland auf Seil angingen (aus der Menge werden stürmische Pfuirufe laut), um sie dann trotz der Warnungen des Führers behändlich fortzusetzen.

Es ist furchtlich zu glauben, daß England mit seinen Terrorangriffen das deutsche Kriegspotential irgendwie entscheidend treffen könnte. Die Briten wollen mit diesen Angriffen nur den Versuch machen, die Moral unserer Bevölkerung zu erschüttern. Das heißt also: Auf diese Angriffe können wir nur als Volk antworten. Entweder sind wir ihnen als Volk gewachsen, dann vermögen sie uns nichts anzuhängen, oder aber, wir wären ihnen als Volk nicht gewachsen, dann würden die Engländer damit ihr Ziel erreichen. Ich halte es nun gerade jetzt für eine grobe Unverschämtheit, wenn die Engländer behaupten, sie selbst könnten solche Angriffe aushalten, wir aber befehlen dazu nicht die Kerzen. Kein Deutscher denkt so etwas. Unser Volk wird mit diesen Luftangriffen fertig werden. Und im übrigen bin ich der Meinung, wenn wir den Engländern den Gefallen täten, davor zu kapitulieren, so würden unsere Kinder, die heute fünf und zehn Jahre zählen, in 15 Jahren mit Betrachtung auf uns leben, und zwar mit Recht, denn wenn das deutsche Volk einmal 30 Jahre den grauenvollen Krieg der Geschichte durchstehen und dabei die Einwohnerzahl Deutschlands auf einen Bruchteil herunterfallen, einen Krieg um die Frage Proletariatismus oder Kapitalismus, so werden wir auch heute die Kraft besitzen, einen ungleich viel kürzeren Krieg durchzuführen, der um unser tägliches Brot geführt wird.

Es gibt Leute, die fragen, warum wir keine Vergeltungsangriffe unternehmen. Demen kann man nur antworten, weil ein Großteil unserer Bomben bei Stalingrad und im Kaukasus vorläufig noch dringend gebraucht werden! Es ist heute wichtiger, den Angriff im Kaukasus fortzusetzen, die Wolga zu sperren und in Kaspien zu kämpfen, als den Engländern den Gefallen zu tun, unsere Kräfte zu zersplittern. Nur der wird den Krieg gewinnen, der es versteht, seine Kräfte auf die Schwerpunkte des Kampfes zu konzentrieren.

Wenn vor allem die Städte des Westens und des Nordwestens harte Schläge entgegennehmen, so habe ich mich selbst bei einigen Reisen davon überzeugen können, daß sie diesen Schlägen moralisch gewachsen sind. Als ich das letzte Mal im Rheinland war, war ich in fliegender Seele bewegt von der geradezu unvorstellbaren moralischen Haltung unseres Volkes. Der Führer hat einer deutschen Seeflotte mehr als einmal angeboten, ihre Frauen und Kinder zu evakuieren. Die Stadt hat das mit Stolz abgelehnt. (Stürmischer Beifall.) Ich glaube, wegen einer solchen Stadt die Härte ausbringt, viele Luftangriffe über sich ergehen zu lassen, so werden andere Städte auch mit wenigen Luftangriffen fertig werden. (Die Menge bejaht die Worte des Ministers mit stürmischen Beifallsstürmen.) Nicht umsonst trägt München den Ehrennamen einer Hauptstadt der Bewegung und ist von dieser Stadt der Nationalsozialismus ausgegangen. Daß einer einmal über Tageszeiten und Schwierigkeiten sich ausschimpft, das nimmt niemand übel. Ich habe kürzlich schon gesagt: Schimpfen ist der Stuhlgang der Seele. (Stürmischer Beifall ertönt über den Platz.)

Wir wollen uns dadurch nicht beirren lassen. Unsere ganze Situation hat sich grundlegend geändert. Sie ist mit der des vierten Kriegswinters 1917/18 gar nicht zu vergleichen. Damals fanden wir vor einem Kohlrübenwinter. Heute sind wir in der glücklichen Lage, unsere Lebensmittellieferungen zu erhöhen. Unsere Ernährungslage wird langsam besser werden. Die ungeheuren Räume des Ostens auszunutzen und für unsere Kriegsführung nutzbar zu machen, ist nur ein Problem der Zeit und der Geduld. Das alles sind Fragen der Organisation. Wenn die Engländer glauben, daß wir zur Offensive nicht mehr fähig sind, so werden wir uns zu geeigneter Zeit wieder sprechen und sprechen uns sehr immer noch. Nicht wir haben den Krieg begonnen, er ist uns in ruckloser Weise aufzuzwingen worden, und da er uns aufzuzwingen worden ist, wollen wir auch auf einmal alle die Probleme erledigen und lösen, die so lange auf unserem Volksleben gelegen haben. Aus den Habenichtsen sind mittlerweile schon Besizende geworden, und die Besizenden werden immer weiter zu Habenichtsen werden. (Starker Beifall unterbricht die Rede des Ministers.)

Wir können also mit dem bisherigen Verlauf des Krieges außerordentlich zufrieden sein. Wir beherzigen heute unter der Achsenführung ein Europa, das sich selbst genügt. Wir können uns selbst ernähren und unseren Lebensstandard mehr und mehr entwickeln.

Wenn ich alle diese Probleme an dieser nicht nur historischen, sondern auch geistlichen Städte des Nationalsozialismus erörtert, so ist meine Seele dabei auf das tiefste bewegt. Ich stehe nur wenige Schritte entfernt von der Stelle, an der die ersten Blutzugungen der nationalsozialistischen Revolution ihr Leben ausatmeten. Damals stand die Bewegung vor einer Situation, in der nur ganz gläubige und starke Herzen erwarten und hoffen konnten, daß wir sie noch einmal meistern würden. Auch damals haben wir als höchste Kraft unserer Glauben eingesetzt und haben es geschafft. Aus diesen Männern ist ein Volk entstanden, das heute mit seinen Waffentaten die ganze Welt in Atem hält. Heute zittern die feindlichen Großmächte und Kontinente vor den Heldentaten unserer Soldaten und vor den Erfolgen des Feldherrngewinns unseres Führers. (Stürmischer Beifall unterbricht die letzten Worte des Ministers.)

Ich rede zur Stadt München, die eine der schönsten im deutschen Städtebau ist, zu einer Zeit, die in allen großen Stunden unserer nationalen Geschichte auch diese hohe und heldenmütige Gesinnung bewahrt hat. Es war diese Stadt, in der Blomard nach seiner Entlassung einen triumphalen Empfang erlebte. Es war München, wo ein Reichspräsident Ebert sich nicht sehen lassen durfte, und es war München, von dem die nationalsozialistische Erhebung ausgegangen ist. Es wird auch diese Stadt sein, die in diesem Kriege alle Belastungen und Gefahren freigelegt überleben wird.

An dieser Stadt wende ich mich. Ich rufe ihr ins Gedächtnis zurück, welche Aufgaben sie dem deutschen Lande gegenüber zu erfüllen hat, rufe ihr ins Gedächtnis, daß der Führer dieser Stadt die wertvollsten und lohnbarsten Jahre seines Lebens geschenkt hat und daß es deshalb nicht nur das Recht, sondern die Pflicht dieser Stadt ist, mit gläubigen Augen auf den Führer zu schauen, der die Last der ganzen Verantwortung zu tragen hat. Sie wird sich zum Beispiel machen, jeder anderen Stadt ein leuchtendes Beispiel zu geben. Sie soll an nationaler Opferbereitschaft, an hoher patriotischer Gesinnung, an Hilfsfertigkeit, an Stärke und Ausdauer allen anderen Städten ein Beispiel geben. Von dieser Stadt soll immer für das ganze Reich vornehmlich in den kritischen Stunden dieses Krieges der Ruf erschallen, den wir so oft Adolf Hitler entgegenrufen, wenn es hart auf hart geht: Führer befehle, wir folgen! (Langer stürmischer Beifall dankt dem Minister für seine mitreißende Rede.)

Heute 19.00 Uhr:

Übertragung der Münchener Großhandgebung über alle deutschen Sender

Der deutsche Rundfunk überträgt heute, Montag, den 19. 10. um 19.00 Uhr, die Münchener Großhandgebung der NSDAP auf dem Odeonplatz mit dem Reden von Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Gieseler über alle deutschen Sender.

Dokumente

Zur Verhandlung deutscher Gefangener

Stellungnahme des Oberkommandos der Wehrmacht zu den britischen Forderungen

DNB Berlin, 16. Oktober. Zu der Fülle der Erklärungen, die in den letzten Tagen durch den britischen Premierminister oder durch die britische Regierung abgegeben wurden, gibt das Oberkommando der Wehrmacht eine Veröffentlichung heraus, in der es u. a. heißt:

1. Bei dem Landungsversuch der Engländer am 19. August 1942 bei Dieppe ist der deutschen Wehrmacht auch der englische Operationsbefehl für dieses sogenannte „Unternehmen Jubilee“ in die Hände gefallen. Im Anhang 2, Abschnitt 4, Ziffer b 2, heißt es: „Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Vorteile nicht vernichten können.“

Das Oberkommando der Wehrmacht hatte deshalb angeordnet, daß alle bei Dieppe gefangenen britischen Offiziere und Soldaten ab 3. September 1942, 14.00 Uhr, in Jaffeln angelegt werden.“

Das britische Kriegsministerium hat sich damals bereit, auf diese Androhung einzugehen, denn schon am 2. September 1942 abends wurde durch Reuters eine Erklärung des britischen Kriegsministeriums veröffentlicht, in der es heißt: „Es wird mit Nachdruck in Abrede gestellt, daß irgend einem deutschen Gefangenen die Hände gebunden worden sind.“

Im Vertrauen auf die Aufrichtigkeit dieser Erklärung, hatte das Oberkommando der Wehrmacht die am 2. September 1942



Mittags angekündigten Maßnahmen gegen die britischen Kriegsgefangenen nach vor ihrer Durchführung aufgehoben.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat inzwischen über die vielen Festsetzungen, die bei Dieppe vorgekommen sind, nicht nur erschütternde Photographien des noch gefesselt ist angefangenen Schneiders Starke der Organisation Todt erhalten, sondern auch zahlreiche ordnungsmäßig von einem Kriegsgerichtspräsidenten eidgelegte Aussagen von Soldaten und Arbeitskolonnen der Organisation Todt, die zwischen zehn Minuten und 1 1/2 Stunden gefesselt waren.

Wie einige dieser Aussagen lesen im folgenden wiedergegeben: Sie zeigen zugleich, in welcher zum Teil unglaublich rohen Art die Festsetzungen durchgeführt worden waren.

In der Ausgabe des Oberleiters Albert Dörz heißt es:

„Auf der Weite, auf die auch wir geföhrt wurden, lagen mehrere T. O. Männer. Sie waren alle gefesselt. Die Leute, die ich gesehen habe, waren alle in der Weite gefesselt, daß die Hände auf dem Rücken zusammengebunden waren. Vor mir lag ein T. O. Mann. Diesen waren die Hände auf dem Rücken in der Weite zusammengebunden, daß die beiden Daumen aneinandergebunden waren. Von den gefesselten Händen führte ein Strick nach dem Hals in der Weite, daß dieser Strick vorn um den Hals gelegt war, nach hinten über den Rücken lief und dort an die Hände angehängt war. Die Folge dieser Festsetzung war, daß beim Ermüden der Hände und Arme die um den Hals führende Schnur nach unten gezogen und daß dadurch dem Gesichts die Luft abgeperrt wurde.“

Der Arbeitskolonnenführer der Organisation Todt, Josef Böllinger, hat ebenfalls folgendes erzählt:

„Ich selbst bin in englischer Gefangenschaft nicht gewesen. Am 19. August 1942 gegen Abend habe ich mit einer Frontführer Reinhardt, wir sollten den Schneider Starke, der oben am Wege lag, holen. Als wir zu ihm kamen, fanden wir Starke tot am Wege liegen. Neben ihm waren die Hände nach vorn gefesselt. Die Hände waren zusammengeknüpft. Es war zwischen den Händen etwas Seilraum. Er hatte am Leibe eine tiefe Wunde. Ob es eine Schußwunde oder eine Stichwunde war, kann ich nicht sagen. Auf der anderen Seite des Saufes hatte er ebenfalls eine Wunde. Ferner hatte er am unteren Arm eine Verletzung. Es sah so aus, wie eine Stichwunde, ich kann es aber nicht behaupten, ob es eine war.“

Wenn die englische Regierung bisher die nötigen Beweise für die deutschen Behauptungen über die Festsetzungen bei Dieppe vermehrt zu haben glaubt, so müssen die hier veröffentlichten gerichtlichen Vernehmungen an sich wohl genügen. Die deutsche Reichsregierung stellt es aber gleichwohl frei, die hier wiedergegebenen und die darüber hinaus noch vorliegenden Aussagen auf dem Wege über die Schutzmacht durch erneute Vernehmung der Beteiligten nachprüfen zu lassen.

Englischer Ueberfall auf Insel Serca

II. Die neuen Erläuterungen bei dem englischen Ueberfall auf die Insel Serca am 4. Oktober 1942 haben bewiesen, daß die Versicherung der Juridiktoren der erst anwesenden Festsetzungsbeihilfe entweder wieder eine Unwahrheit darstellt oder aus Indisziplin der englischen Truppen nicht befolgt wird. Denn auch bei dem Unternehmen gegen Serca haben die Engländer wiederum alle fünf deutschen Gefangenen gefesselt, wie die vor einem Kriegsgerichtspräsidenten gemachten Aussagen der beiden lebend dazugekommenen Bioniergeleiteten Krog und Just einwandfrei ergeben. Jeder der fünf Bioniere wurde nachts von zwei Engländern überfallen und zum Witzgehen gezwungen, ohne sich vorher noch ankleiden zu dürfen.

Sowohl dieser verbrecherische Vorfall auf der Insel Serca wie die nachträglichen Ermittlungen nach dem Landungsversuch bei Dieppe haben somit einwandfrei gezeigt, daß das britische Kriegsministerium zwei falsche Erklärungen abgegeben hat.

Infolgedessen sah das Oberkommando der Wehrmacht sich gezwungen, unter kurzer Angabe des hier ausführlich wiedergegebenen Beweismaterials in einer Rundfunkerklärung am 7. Oktober 1942 u. a. anzukündigen, daß vom 8. Oktober, 12 Uhr mittags, an sämtliche bei Dieppe gefangenen britischen Offiziere und Soldaten in Fesseln gelegt und in Zukunft sämtliche Terror- und Sabotagegruppen der Briten und ihrer Helfershelfer, die sich nicht wie Soldaten, sondern wie Banditen benehmen, von den deutschen Truppen auch als solche behandelt und, wo sie auftreten, rücksichtslos im Kampf niedergemetzelt werden.

Da das britische Kriegsministerium befriedigende Erklärungen hierauf abzugeben nicht gewillt war, sind am 8. Oktober 1942 von den Leuten bei Dieppe eingetrachten englischen Gefangenen 107 Offiziere und 1208 Mannschaften in Fesseln gelegt worden.

Die deutsche Erklärung schildert dann die als Entschuldigung von den Briten vorgebrachten „Gründe“ für die Festsetzung der fünf deutschen Soldaten im Falle Serca, die angeblich an (sogar nicht vorhandenen) deutschen Kasernen vorbeigeföhrt werden mußten, und föhrt dann fort:

Verstoß gegen das Genfer Abkommen

III. So erliegen die mühsam erkundeten „Gründe“ für das erweisene englische Verhalten gegenüber den deutschen Gefangenen sind, so abwegig ist es auch, wenn die britische Regierung in ihren Erklärungen vom 8. und 10. Oktober sich gegenüber den jetzt getroffenen deutschen Maßnahmen darauf beruft, daß nach Artikel 2 des Genfer Kriegsgefangenenabkommens Restriktionen gegen Kriegsgefangene verboten seien. Wer auch nur eine Spur unangenehmer Soldateneinführung hat, muß zugestehen, daß die Behandlung der deutschen Gefangenen bei Dieppe und auf Serca aller Menschlichkeit und soldatischen Ehre entgegensteht. Die einseitigen Soldatenrechte sind tödlich verletzt. Es sind also die Engländer, die sich schwere Verbrechen gegen das Genfer Kriegsgefangenen-Abkommen haben zuschulden kommen lassen.

Brutale Methoden der britischen Kriegführung

IV. Das Verhalten reicht sich „würdig“ an zahllose grobe Verbrechen der Briten gegen die einfachsten und natürlichen Gebote menschlicher Achtung und gegen Grundregeln des Kriegsvölkerrechts. Einige der schwerwiegendsten Fälle sollen, um das Bild von den Methoden englischer Kriegführung zu vervollständigen, nunmehr der Öffentlichkeit unterbreitet werden.

Ein Verstoß gegen die „Explosives — Demolitions — Technical Instructions — Traps and Mines“ (Sprengstoffe, Zerstörungen, technische Anweisungen, Fallen und Minen) enthält eine umfangreiche Dienstanweisung für Bioniere zur Verwendung von Sprengstoffen und Minen. Auf Seite 28 befindet sich folgende Anmerkung: „Das Mitnehmen von einem oder zwei Kriegsgefangenen bei dem Suchtrupp ist ein erheblicher Missetaten und kann zum Auffinden von versteckten Sprenglandungen wertvolle Dienste leisten.“ Diese Anordnung für das Verschleppen von Gefangenen zum Minenräumen ist ein eindeutiger dokumentarischer Beweis nicht nur für die Duldung, sondern geradezu für das Befehlen eines besonders schweren Verbrechens gegen das Kriegsgefangenenrecht.

V. In einer Anzahl von Fällen ist auf Soldaten in Seenot geschossen worden. Derartige Fälle sind insbesondere im Schiffsverkehr nach Kreta immer wieder vorgekommen, und zwar so häufig, daß diese Befehle nicht Einzelverfehlungen untergeordneter Dienststellen sein können, sondern ebenfalls auf Befehl höherer britischer Kommandoebenen erfolgt sind. Diese höheren britischen militärischen Stellen tragen daher auch die Verantwortung für diese Verbrechen.

Den ungeheuerlichen Fall dieser Art stellt die Verhinderung des 33 Tonnen großen Motorleglers „Oña Paraskevi“ am 12. Mai 1941 auf der Fahrt von der Insel Lemnos nach Canalia dar. Hierüber liegen die eidlichen Aussagen der überlebenden griechischen Besatzung (Kapitän und fünf Mann) vor, aus denen sich folgendes ergibt:

„An Bord befanden sich außer der griechischen Besatzung ein deutscher Offizier, ein Unteroffizier und zwei Mann. Das Schiff stoppte sofort und der griechische Kapitän winkte mit einem weißen Tuch. Der deutsche Offizier wurde zum Turm des längs des Ufers verlaufenden U-Bootes aus mit der Wölke beschossen. Ein Offizier des U-Bootes forderte in englischer Sprache die griechische Besatzung auf, in das Rettungsboot zu gehen. Die deutschen Soldaten wurden mit einem Maschinengewehr bedroht und gezwungen, sich unter Deck zu begeben. Darauf eröffnete das Unterseeboot aus zehn Metern Entfernung das Geschüßfeuer auf den Motorlegler, der sofort in Brand geriet und schnell sank. Mit teilweise brennenden Uniformen sprangen nun die deutschen Soldaten ins Wasser und wurden im Wasser schwimmend solange mit Maschinengewehren beschossen, bis alle getötet und untergegangen waren. Die griechische Besatzung war in einer Entfernung von 30 Metern Zeuge dieses Vorganges von Anfang bis zu Ende.“

Mindestens so skandalös und brutal wie diese Vorfälle auf See waren auch die Methoden der Briten im Erdkampf auf Kreta. Hier haben die Briten schon dadurch schwere Schuld auf sich geladen, daß sie lange vor Beginn des deutschen Angriffs den dann geradezu ungeheuerlich in Ermahnung getretenen räuberischen Bändenkrieg durch Ausbeutung und wohlbedachte Organisation der Zivilbevölkerung und vor allem durch reichliche Verteilung von Waffen verschiedener Art vorbereitet haben.

Als VI. Punkt wird der schon bekannte Fall geschildert, daß nach einem Befehl der 4. englischen Panzerbrigade in Kreta den Gefangenen weder Nahrung, noch Schlaf, noch Tranke gewährt werden soll.

VII. Schließlich verdient noch das folgende Beispiel für die verbrecherischen englischen Kampfmethoden an die Öffentlichkeit gebracht zu werden:

Ende Dezember 1941 war in der weiteren Umgebung von Kopenhagen ein in London ausgehobelter abgeprüfungs, jedoch tödlich verunglückt, da der Fallschirm sich nicht ordnungsmäßig entfaltet hatte. Bei Unternehmung des Toten ergab sich, daß er unter der Fliegerkombination in einer Gut eine typische Gangsterplöle trug. Die Besonderheit bestand darin, daß der Träger mit der Hand in jeder Stellung durch Betätigung eines besonderen Bombenknopfes, der unter dem Ärmel liegt und nicht zu sehen ist, schießen kann. Der bräunlichste Zweck dieser Einrichtung liegt klar zutage. Er besteht darin, den Festgenommenen aus nächster Entfernung bei scheinbarer Ergebung durch Händehochheben in hinterlistiger Art und Weise umzuliegen; denn diese Apparatur ermöglicht es, mit erhobenen, hinter den Kopf und auf den Rücken gelegten Händen sowie mit hochgehaltenen Armen zu schießen.

Vergeltungsmaßnahmen

Das Oberkommando der Wehrmacht schließt:

„Das allein sind die Gründe, die das Oberkommando der Wehrmacht veranlaßt haben, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen, denn es ist dem deutschen Volk gegenüber verpflichtet, nicht nur die Ehre seiner Soldaten zu schützen, sondern vor allem eine menschliche Behandlung deutscher Gefangener einem Gegner gegenüber darzustellen, dem das Schicksal für jede humane oder gar ehrenvolle Behandlung von gefangenen Soldaten völlig feilt.“

Im Hinblick auf diese deutschen Gegenmaßnahmen hat der englische Rundfunk am 9. Oktober 1942 um 15.00 Uhr über den Sender Daventry bekannt gegeben: „In London wird in Erwägung gezogen, daß die englische Regierung alle Gefangenen der Achsenmächte vom gleichen Gesichtspunkt aus betrachten und keinen Unterschied zwischen italienischen und deutschen Gefangenen machen wird.“

„Ungeachtet dieser Weidung, die die englische Regierung durch den Rundfunk hat verbreiten lassen, sieht sich die deutsche Regierung veranlaßt, die auf allen Fronten den verübten Verbrechen abgemessenen Kriegsgefangenen ebenfalls als Einheit zu betrachten. Völkerverachtung oder unmenschliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener sind irgend einem Kriegsgeschehnisse, z. B. auch in Sonjerkampfen, wird dann von jetzt ab die Gesamtheit der von Deutschland eingebrachten Gefangenen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu entgelten haben.“

Wieder eine typisch britische Grausamkeit

Deutsches Sanitätsflugzeug von britischem Zerstörer beschossen.

DNS Berlin, 18. Okt. Wieder einmal hat ein britisches Flugzeug ein deutsches Sanitätsflugzeug, das mit Verwundeten beladen war, in rücksichtsloser und grausamster Weise beschossen und einen Teil der verwundeten Insassen durch seinen völkerverachtungswidrigen Angriff getötet.

Das deutsche Sanitätsflugzeug, das in Nordafrika stationiert war, hatte den Auftrag, 16 meist Schwerverwundete, darunter auch einen bei El Alamein abgeschossenen nordamerikanischen Piloten nach Europa in ein Lazarett zu bringen. Etwa 100 Kilometer von der afrikanischen Küste entfernt wurde das deutsche mit dem Zeiden des Genfer Roten Kreuzes ausgestattete Flugzeug von einem Zerstörer angegriffen. Mehrere Granaten durchschlugen die Kabine, verletzten einen Teil der Besatzung und entzündeten einen Brand, den aber die leichter Verwundeten mit ihren Betten löschen konnten. Durch geschicktes Manövrieren gelang es dem Piloten, das Sanitätsflugzeug wieder auf Gegenkurs zu bringen. Während die Sanitäts-Zu-SOS-Hilfer über den Aether sandte, rief der britische Zerstörer noch zwei weitere Flugzeuge, einen Zerstörer und einen Jäger herbei, die nun hintereinander die wehrlose Maschine unter Feuer nahmen. Das rote Kreuz an der Außenwand traf bei diesem völkerverachtungswidrigen Angriff eine Garbe der Durchschußmunition und verletzte einen erst vor einer Stunde amputierten Soldaten tödlich. Auch der nordamerikanische Fliegeroberleutnant wurde durch diesen Angriff erneut verwundet. Erst als der Brand der nordamerikanischen Küste in Sicht kam, ließen die Briten den Sanitätsflugzeug ab. Dem deutschen Piloten gelang es, seine Maschine ohne Sturz auf den Strand zu setzen. Als der amerikanische Pilot ausgeladen wurde, erklärte er zu dieser Begegnung mit seinen Verbündeten wörtlich: „Wenn ich eine Waffe gehabt hätte, hätte ich sie niedergeschossen.“ Auch dieser Fall reicht sich „würdig“ an die Grausamkeiten an, von denen die am Freitag vom Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichten Dokumente ein breites Zeugnis ablegen.

London und die deutschen Dokumente

DNS Berlin, 17. Okt. Die dokumentarischen Beweise über die Mißhandlung deutscher Gefangener durch die Briten werden von Reuters nur ganz kurz vermeldet. Die britische Nachrichtenagentur wagt also nicht, die deutschen Veröffentlichungen in einer längeren Fassung, geschweige denn im Wortlaut, zu bringen. Die Reutersmeldung lautet:

„Das deutsche Oberkommando hat dem Deutschen Nachrichtenbüro zufolge einen langen Bericht über die Festsetzung von Kriegsgefangenen veröffentlicht. In diesem Bericht erklärt man sich mit

einem neuen Verhör der deutschen Soldaten einverstanden, die angeblich gebunden worden waren, doch sind darin auch weitere Mißhandlungen wegen Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener in Dieppe, Serca und Kreta enthalten. Es wird darin auch erklärt, daß im Falle von schlechter Behandlung deutscher Kriegsgefangener die in deutsche Hände fallenden Kriegsgefangenen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität behandelt werden würden und ohne Rücksicht darauf, wo die betreffende schlechte Behandlung festgefunden habe.“

Gegenüber diesem anstößigen Gemischel Reuters zeigen die ersten Berichte aus den Ländern, die von der englisch-amerikanisch-sowjetischen Koalition unabhängig sind, wie hart dort die vom DRK veröffentlichten Dokumente beachtet werden.

Staatssekretär Frank sprach in Prag

Warnung an die tschechische Emigrantenclique

DNS Prag, 18. Oktober. Anlässlich der Umbenennung des Prager Waldauflandes in Reinhard-Hendrichsler hielt Staatssekretär Frank am Sonntag eine Rede, in der er die Persönlichkeit Reinhard Hendrichs würdigte. Er fuhr dann u. a. fort: „Es ist eine alte geschichtliche, aber auch eine klare nationalsozialistische Erkenntnis, daß Böhmen und Mähren ohne das Reich nicht sein kann und daß andererseits ein hartes Reich Böhmen und Mähren als unlösbares Bestandteil innerhalb seiner Grenzen haben muß. Nach der formalen staatsrechtlichen Eingliederung Böhmens und Mährens in das Reich heißt nun die Aufgabe: Keltlose geistige und freiliche Rückeroberung Böhmens und Mährens und seiner Bevölkerung für das Reich und den Reichsgedanken. Der oberste Vertreter dieses Grundgedankes war der gefallene Reinhard Hendrich. Für uns bedeutet das Leben dieses Mannes Beispiel und sein Tod ewige Verpflichtung. Für die Tschechen, die erst später erkennen werden, welches Leben hier erlosch, können Leben, Taten und Tod Reinhard Hendrichs Mahnung zur Bestimmung und Umkehr sein.“

Die tschechische Emigrantenclique in London, der es eine Zeitlang den Atem verschlagen hatte, hegt neuerdings zu Aufrüstung und Sabotage. Dabei haben wir zunächst einmal die Angehörigen dieser gegen ihre eigenen Volksgenossen in rücksichtslos Schwärze in Gewahrsam genommen und einem Internierungslager zugeführt. Wenn wir bisher nur Stellung bezogen haben gegen die tschechische Intelligenz, so tatien wir es deshalb, weil 90 Prozent aller staatspolitisch feindschaftlichen Reichsfeinde, die Träger der hier so beliebten verlogenen Flüsterpropaganda, der Helferskreis der Hendrich-Mörder und der feindlichen Agenten aus der tschechischen Intelligenz stammen.“

Der Redner gedachte dann mit Anerkennung und Dankbarkeit des tschechischen Bauern, der einige Entschuldigungen des vergangenen Jahres durch gute Arbeit auszugleichen bestrbt war, rücksichtslos seinen Pflichten gegenüber Volk und Reich nachkommt, und des tschechischen Arbeiters, der in den Bergwerken, in den großen Rüstungsbetrieben, in der sonstigen Industrie und im Verkehrsweisen gute und laubere Arbeit geleistet hat.

Italienische Wehrmachtsberichte

Die Briten verloren 15 Flugzeuge

DNS Rom, 17. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

„An der ägyptischen Front verhinderten starke Sandstürme am gestrigen Tage jede operative Tätigkeit.“

„Sehr starke italienische und deutsche Luftverbände griffen bei Tag und Nacht die Flotten- und Flugzeugstützpunkte der Insel Malta an und landeten Vorkämpfer auf wichtige Ziele.“

„Die englische Luftmasse verlor in hartem Luftkampf 15 Flugzeuge, von denen zehn von deutschen und fünf von unseren Jägern abgeschossen wurden.“

Militärische Ziele Malta weiter heftig bombardiert

DNS Rom, 18. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„In Neapel verhinderten andauernde Sandstürme weiterhin die Kampftätigkeit zu Lande und in der Luft.“

„Eine Gruppe feindlicher Panzerspähwagen wurde beim Versuch, in unsere rückwärtigen Stellungen einzudringen, in die Nacht geschlagen, von unserer Luftmasse verfolgt, mit MG-Feuer beschossen und zerstreut.“

„Die militärischen Ziele auf Malta wurden heftig bombardiert. Im Luftkampf schossen die Italiener eine Spitfire, deutsche Jäger elf Spitfires ab.“

Letzte Nachrichten

Reichsgedenkteiler für Freiherren vom Stein

DNS Breslau, 19. Okt. Reichsleiter Rosenberger wohnte am Sonntag einer Reichsgedenkteiler für den Freiherren vom Stein bei, die anlässlich seines 185. Geburtstages von der Hausleitung Niederösterreich der NSDAP durchgeführt wurde. Reichsleiter Hantke stellte die Führerpersönlichkeit des überregionalen Staatsmannes in das Bildfeld der sozialistischen Weltanschauung unserer Tage und zeichnete die Selbst Steins als Schöpfer und Vorkämpfer einer kraftbewussten sozialistischen Staatsordnung, die im Volkssinn Adolf Hitlers vollendet wurde.

Reichsleiter Alfred Rosenberger sprach am Nachmittag nach einem Referat von Staatsleiter Dr. Streckert auf einer Arbeitstagung des Hausbildungsamtes vor der politischen Führerschaft des Hauses Niederösterreich.

Ritterliches Verhalten deutscher U-Boot-Kommandanten

DNS Buenos Aires, 19. Okt. Die Morgenzeitung „Nacion“ veröffentlicht ein Speziallabel aus London, in dem die Aussagen zweier argentinischer Ueberlebender des kürzlich torpedierten britischen Passagierdampfers „Andalusa Star“ wiedergegeben werden. Die argentinischen Studenten Cordes und Dahl betonten vor allem die ritterliche Haltung des deutschen U-Boot-Kommandanten. Dieser habe die Schwimmleiter des U-Bootes zur Rettung der Schiffbrüchigen eingesetzt, sodann auch Brot und Milch für Frauen und Kinder an die Rettungsboote verteilt.

Schlacht auf Madagaskar dauert an. Die Schlacht um Ambroita dauert immer noch an, heißt es in einer Mitteilung des Staatssekretariats für die Kolonien. Die Kämpfe werden mit Erbitterung im Süden der Stadt und in der näheren Umgebung durchgeführt. Die Engländer haben unter starkem Einsatz von Artillerie und Luftmasse einen massiven Angriff gegen französische Stellungen gerichtet, der abgelehnt werden konnte.

Neuer Prozeß wegen des Bombententats auf von Papen. Das türkische Berufungsgericht hat im Prozeß gegen die Beteiligten am Bombententat gegen Reichshof von Papen das Urteil wegen eines Formfehlers aufgehoben und den Prozeß an die erste Instanz zurückgewiesen. Der neue Prozeß wird im Kürze stattfinden.

König Michael bei der rumänischen Kriegsmarine. König Michael besuchte in Begleitung des Landesverteidigungsministers General Pantazi Einheiten der rumänischen Kriegsmarine in Constantza, um Offiziere und Mannschaften, die sich im Einsatz auf dem Schwarzen Meer besonders verdient gemacht hatten, persönlich auszuzeichnen.



Aus Nagold und Umgebung

Eine Stunde Sonnenschein ist mit einem Tag voller Regen nicht zu teuer bezahlt. Max Esch.

19. Oktober; 1863 Gustav Arensen, Dichter, geb.

Aus den Organisationen der Partei

Mädelgruppe 24/III/401

VdM-Werk- und VdM-Gruppe: Heute 20 Uhr antreten zum Appell am Heim. Reichsausweis zum Prüfen mitbringen. Bei Regenwetter bringen die Mädel vom VdM-Werk Pieberbücher und VdM-Arbeiten, diejenigen vom VdM Material für die Spielfächer mit. Ende 21.45 Uhr.

53. Jg. 24/401

Sämtliche Jungen des Jahrgangs 1925 treten heute 20 Uhr am Heim an. Geld für die Bilder mitbringen.

Die Königsaktion

findet bekanntlich am Dienstag und Mittwoch statt. Die auf den Aufforderungsharten angegebenen Zeiten sind pünktlich einzuhalten. Die Aufforderungskarte und der Ausweis ist mitzubringen. Frauen können auch ihre Kinder mitbringen. In einem Saal der Gewerbeschule ist ein Kindergarten eingerichtet, wo sie sachgemäß betreut werden. Zeiten:

Dienstag: 7.30-9.30 Schüler der Oberschule u. Volksschule
9.30-11.45 Männer Nr. 1-600
2.00-3.00 Männer Nr. 601-840
3.45-6.45 Frauen Nr. 841-1620

Mittwoch: 7.30-9.30 Schülerinnen d. Oberschule u. Volkssch.
9.30-11.45 Frauen Nr. 1620-2280
2.30-3.45 Frauen Nr. 2281-2760.

Investitur

In der jüngst geschickten evana. Stadtkirche fand gestern Vormittag die Investitur des neuernannten Stadtpfarrers Barth durch Detlev Vesager statt. Der neue Stadtpfarrer ist ebenfalls von Mittelteil als Sohn eines Lehrers, der im 1. Weltkrieg in Flandern gefallen ist, war zuletzt im Tübinger Stift als Repetent tätig und lebt seit 1940 bei der Wehrmacht. Wir wünschen ihm alles Gute für seine Tätigkeit in Nagold.

In der letzten Ruhe

gebettet wurde am Samstag der im Alter von 57 Jahren verstorbenen Kammerdiener Ernst Ebinger. Mehr als 20 Jahre übte er seinen Beruf in unserer Stadt aus, bis ihn vor einigen Jahren ein Augenleiden zwang, die schwarze Montur abzulegen. Stets freundlich und gefällig - so lebt sein Bild vor uns, und so wird er der Einwohnerschaft in Erinnerung bleiben. Von Leid blieb er und seine Familie nicht verschont, opferten sie doch vor Jahresfrist die Liebsten, den einzigen Sohn, dem Vaterlande, daß der Verstorbenen allgemein beliebt war, kam bei der Trauerfeier so recht zum Ausdruck. Der stellvertretende Stadtpfarrer, Gemeindeführer K. Fischer (Ehrl.) sprach den Angehörigen Trost zu. Ortsgruppenleiter K. Fischer widmete dem Verstorbenen und Altersgenossen Worte ehrenden Gedankens mit einem prächtigen Kranz als letztem Geschenk. Einen weiteren Kranz legte namens der Berufsamerikanischen Kammerdiener Saalmeier (Altenstein) nieder. Für die Kameradenkameradschaft Nagold sprach der stellvertretende Kameradschaftsführer Sprenger und ehrte den Kameraden, der beim Inf.-Regt. 121 diente, den Weltkrieg mitemachte und sich das EK II und die Silberne Verdienstmedaille erwarb, mit einem schönen Kranz. Während sich die Kameradschafts-Jahre über den Sara senkte und das Lied vom guten Kameraden erklang, grüßte die Trauergemeinde lehmals den Toten. Hier im Osten für Führer und Vaterland gefallene Nagolder: O. Brenner, W. Seeger, E. Walz u. O. Raft waren getrennt in der dicht gefüllten ev. Stadtkirche Gegenstand letzter Ehreng. Ihr letzten Ruhe fand sie in den weiten Ebenen des Ostens gebettet. Ihr Opfer wird uns ewige Verpflichtung sein!

Vom Standesamt Nagold

Personenstandsfälle vom 1. bis 30. September

Geburten: Brunina, Emil, Nagold 1 Sohn; Häukler, Franz, Nagold, 1 Tochter; Huber, Adolf, Nagold 1 Sohn; Mett, Karl, Heberberg 1 Tochter; Hoq, Friedrich, Pforzheim 1 Sohn; Wolmer, Hermann, Weiden 1 Tochter.

Heiraten: Hofmeister, Jakob Friedrich Kuppinger, Mechaniker, jurist. Rat, und Schmiede, Marie Margarethe Hofmeister, Hausgehilfin, Koller, Johann, Spittal a. d. Trau, Postangestellter, jurist. Beir. und Bader, Hannelore, Nagold, Konfirmin. Metz, Erich, Kammelhäuser, Büroangestellter und Diener, Maria Sophie, Ebenhäuser, Hauswirtsch. Kull, August Friedrich, Nagold, Glasermeister und Brenner, Emilie, Nagold, Angestellte.

Sterbefälle: Therese Rothfuß, geb. Leuz, Rentners Ehefrau, 72 Jahre, Mittelteil, Otto Koshauer, 33 Jahre, Versorgungsbeamter, Stuttgart-S. Konrad Wetterle, 64 Jahre, Uhrmacher, Mödingen.

Spielzeug gegen Vorlage des Kinderleiderkarte

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Erlaß über die zukünftige Organisation die Genehmigung erteilt Spielzeug nur gegen Vorlage und Abtemperung der Kinderleiderkarte abzugeben, um eine möglichst gerechte Verteilung der vorhandenen Warenbestände zu sichern. Die Einschränkung des Verkaufs gegen Vorlage der Kinderleiderkarte ist jedoch für das in den Wochen vor Weihnachten noch vorhandene und für die Durchführung des Weihnachtsverkaufs bereitzustellende Spielzeug auszuheben. Da es sich hier nur um eine Ermächtigung des Ministers handelt, erfolgt die Durchführung nur auf Grund entsprechender deutscher Anweisungen, wie sie in Hamburg, Nordhausen und anderen Städten bereits ergangen sind.

Nicht Zulassungsmarken für Feldpostkästen. Wie bereits mitgeteilt wurde, können in der Zeit vom 10. bis zum 30. November Feldpostkästen, auch solche unter 100 Gramm, nur noch bestellt werden, wenn sie eine Zulassungsmarke tragen. Wie jetzt bekannt wird, erhält jeder Soldat zu Weihnachten acht Zulassungsmarken, die er nach Belieben an Verwandte und Bekannte oder auch an seinen Betrieb weitergeben kann. Nicht ausgenutzte Zulassungsmarken sollen nach Möglichkeit der Ortsgruppe der NSDAP zur Verfügung gestellt werden.

Eine 96jährige!

Müllingen. Unsere Dorfkirche, und jedenfalls auch die älteste Frau im Kreis Calw, beacht heute ihren 96. Geburtstag. Es ist dies Frau Luise Roth, Witwe, gebürtig von Calw. Wobei es ihr verdonnt sein, in vier Jahren den 100. Geburtstag erleben zu dürfen. - Aetner wird am 23. 10. Frau Marie Seeger, 76 Jahre alt. - Beiden herzlichste Glückwünsche zum Ehrentage! Ebenhäuser. Heute hat die nun 79 Jahre alte Friederike Kubler geb. Schütte, die gewiß sogar noch recht reger ist, Geburtstag. Wie beständig sind sie herzlich dazu!

Über 480 RM. für das Deutsche Rote Kreuz

Calw. Bei der DRK-Kreisstelle Calw gingen noch folgende Beiträge aus Kinder-Sammlungen zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes ein: 22.50, 20, 12.50, 1, 11.75 und 80 RM. Zeitgenannte Summe übergeben 3 Jungen der Lederstraße, die mit Kasperlepielen und dem Verkauf selbstgebastelter Kriegsspielachen den höchsten Betrag erzielten. Mit weiteren auf der NSDAP-Kreisamtsleitung abgelieferten Beträgen haben die nun abgeschlossenen Sammlungen in zwei Monaten den Betrag von über 480 RM. ergeben.

In den Kreisrat berufen

Friedenstadt. Der Landrat hat im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSDAP den Bauer Paul Bohner in Nach als stellvertretendes Mitglied in den Kreisrat berufen.

Württemberg

Der Reichskriegsführer in Stuttgart

Anlässlich der Arbeitstagung des Gaukriegerverbands Südwürt

Am Samstag und Sonntag traten die Kreisführer und Propagandamänner des Gaukriegerverbands Südwürt im NS-Reichskriegerbund in Stuttgart zu einer Arbeitstagung zusammen, die durch die Anwesenheit des Reichskriegsführers, General der Infanterie Reinhard, ein besonderes Gepräge erhielt. Der General, der am Vormittag am Gefallenen-Ehrenmal auf dem Waldriedhof einen Kranz niedergelegt hatte, wurde bei seinem Eintreffen vor dem Haus des Deutschtums von einer auf dem Karlsruher Platz angetretenen Ehrenabordnung des Reichskriegerverbands Stuttgart empfangen.

In der Arbeitstagung nahmen als Ehrengäste zahlreiche Vertreter der Partei, der Wehrmacht und des Staates teil. Der Gaukriegsführer, Generalmajor z. B. H.-Oberführer Eberhard, eröffnete die Tagung, nachdem er des Führers und der kämpfenden Front gedacht hatte, mit einem Vortrag, in dem er die Aufgaben, Ziele und Leistungen des NS-Reichskriegerverbands herausstellte und die ehemaligen Frontsoldaten zu höchstem Einsatz in der Heimat aufforderte. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Lazarettbetreuung und der unmittelbaren Führung der Frontkämpfer von einh mit den heutigen Frontkameraden gewidmet.

Reichskriegsführer General Reinhard, der dann in einer kurzen Ansprache das Wort ergriff, wies auf das alle umschließende Band der Kameradschaft hin und auf die stets gute Arbeit des Verbandes. Mit Worten herzlichsten Dankes an alle einsatzfertigen Mitarbeiter wünschte er der Tagung einen ergebnisreichen Verlauf.

Auf den Einsatz in der Heimat ging sodann der Gaupropagandamann der Gaukriegsführung, Bollinger, näher ein. Nach der Vorführung zweier Tonfilmfilme aus der Arbeit des Bundes vereinigte sich die Kameraden zu einem Kameradschaftsabend auf dem Schönbühl.

Bei Fortsetzung der Arbeitstagung am Sonntag vormittag sprach der Geopolitiker Dr. Pahl, Heberlingen im Auftrag des Deutschen Volksbildungswerts über Volk, Raum und Wirtschaft des Mittelten Raums, Oberleutnant Erbroid, Ludwigsburg über die bolschewistische Gefahr und abschließend Kreisleiter Fischer über weltanschauliche Fragen. Der Gaukriegsführer, Generalmajor Eberhard, beschloß sodann die Tagung, indem er dem Reichskriegsführer General Reinhard für seine persönliche Teilnahme an dem Jahrestreffen des Führerkorps des Gaukriegerverbands dankte und diesen Dank vor allem auch auf die Vortragenden ausdehnte. Die Tagung bildete den Auftakt für die nun folgenden Kameradschaftsappelle.

Stuttgart. (In den Ruhestand getreten.) In einer Feierstunde verabschiedete der Führer NSD-Führer beim Lustgau VII und Führer des Arbeitsganges XXVI, Generalarbeitsführer Müller, den bisherigen Arbeitsgangerwart, Oberarbeitsführer Friederich Götter von Ravensburg, der am 1. Oktober aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand trat. Er schied 1930 als Major aus der Wehrmacht aus. Nach mehrjähriger Tätigkeit in der Verwaltung stellte er im Jahre 1933 seine Kräfte der Bezirksleitung für den Arbeitsdienstbezirk Südwürttemberg zur Verfügung. Am 10. Oktober 1933 wurden ihm die Geschäfte eines Arbeitsgangerwarters bei der Arbeitsgangerleitung XXVI übertragen. Generalarbeitsführer Müller würdigte mit herzlichsten Worten die großen Verdienste seines scheidenden Mitarbeiters. Er sprach ihm den Dank des Reichsarbeitsführers für seine treue Mitarbeit aus und überreichte ihm die Führerurkunde mit der Ernennung zum Generalarbeitsführer.

Stuttgart. (In den Tod getreten.) Am Freitag mittag sprang ein neun Jahre alter Schüler vom Schiffssteigweg in die Böheimstraße und wurde beim Überqueren der Straße von einem Lastkraftwagen angefahren und getötet.

Stuttgart. (Eine früh Verdarbene.) Die Strafkammer Stuttgart verurteilte die 21 Jahre alte Gertrud S. aus Reßheim wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung unter Einrechnung einer noch nicht verbüßten Strafe von 9 Monaten Gefängnis zur Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis und zu 2 Jahren Ehrverlust. Die ihren Eltern entlaufene und sich ohne feste Beschäftigung herumtreibende Angeklagte hatte sich einer Reihe von Personen gegenüber teils als Lazarettkassiererin, teils als Arbeitsdiensthelferin oder als Beauftragte des Ernährungsamts ausgegeben und ihnen unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand bedingten Verhältnisse Fahrgeld, Lebensmittel und Kleidungsstücke abgeschwindelt.

Ehlingen. (Eh rung.) Im festlich geschmückten Sitzungssaal des neuen Rathauses fand eine würdevolle Ehreng von Major Göbel statt. Ganz Ehlingen empfand Stolz in Major Göbel einen neuen, den vierten Ritterkreuzträger der Stadt, zu befehlen; und die herzlichsten Worte, die Oberbürgermeister Dr. Klaber an den vom Führer ausgezeichneten Offizier richtete, drückten die Gefühle der 40 000 Einwohner aus, denen dieser tapfere Infanterieoffizier die Verfürperung des vorbildlichen Soldaten ist. Zum Schluss überreichte der Oberbürgermeister Major Göbel ein Geschenk. Es sprachen noch Kreisoberamtsleiter Professor Eberpacher namens des Kreisleiters und der Standortälteste, Oberst Lutz. Mit herzlichsten Worten dankte der Ritterkreuzträger.

W. (Wier auf dem Vade niss.) Wegen wilden Eierhandels wurden eine Hausfrau und ihre Tochter zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten seit Kriegsbeginn eine erhebliche Anzahl von Eiern der gerechten Verteilung dadurch entzogen, daß die Mutter die Eier ihres Führerbestandes nicht abgelieferte, sondern teils an ihre Tochter zum Weiterverkauf in Ulm abgab, teils selbst in Ulm an Verkaufserinnen und andere Personen verkaufte.

Wellmunt. R. Siderach. (Ein „Saugläd.“) Von besonderem Glück im Stall ist Bauer Georg Moser begünstigt. Eines seiner Mutterkühe hat bereits zum zweitenmal 17 Junge geworfen.

Karlsruhe. (Sicherungsverwahrung.) Der 61 Jahre alte Friedrich Zweig aus Winnenden konnte es trotz seiner 46 Vorstrafen (darunter zusammen 10 Jahre Zuchthaus) nicht lassen, sein Leben aus dunklen Erwerbquellen zu fristen. Dies brachte ihn neuerdings wieder auf die Anklagebank. Er hatte ein gestohlenen Fahrrad gekauft und veräußert, ein anderes in Pfand genommen. Zweig war sogar soweit gegangen, einen Geschäftsaufgebot zum Diebstahl anzukündigen und von ihm Beten im Gesamtwert von rund 800 RM. zu „beziehen“. Die II. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe erkannte gegen den Gewohnheitsverbrecher auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, wovon 11 Monate Unterjuchungshaft in Anrechnung kommen. Außerdem wurde ein fünfjähriger Ehrenrechtsverlust ausgesprochen und nach Verbüßung der Strafe die Sicherungsverwahrung anordnet.

Kehl. (Blutvergiftung.) Der 61 Jahre alte Födermeister Buchert hatte sich an einer verkauften Fische eine Schnittwunde zugezogen. Die entstehende Blutvergiftung hatte den Tod des Mannes zur Folge.

Sport

Schweiz - Deutschland 3:5

Der 35 000 Zuschauer kam die deutsche Fußballnationalmannschaft in Bern nach einem glänzenden Spiel zu einem schönen 5:3-Erfolg. In den bisherigen Spielen siegte Deutschland 16 Siege bei 4 Unentschieden und 7 Siegen der Eidgenossen. Das Torverhältnis lautete mit 71:41 zu unseren Gunsten. Ausgezeichnet war in Bern diesmal der Angriff in der Bekleidung Lehner-Walter-Willimowski-Klingler und Urban. Der Münchener Mittelstürmer Willimowski schlug prächtig ein und erzielte von den 5 Treffern allein 4, während der uneigenmächtig spielende Fritz Walter den 5. Treffer andrachte. Die Erfolge der Schweizer erzwangen Bidel, Amado und Kappenberg. Ausflugsgebied für den prächtigen Sieg war in erster Linie der Kampfsiege und der Siegenwille der deutschen Elf. Nach dem glänzenden Erfolg unserer Elf in Bern darf man wohl annehmen, daß die Stuttgarter Fußballer im kommenden Länderkampf gegen Kroattien am 1. November in der Adolf-Hitler-Sportbahn die gleiche Mannschaft zu sehen bekommt.

gestorbene: Hans Ganzhorn, 20 Jahre, Calw; Alfred Jourdan 19 Jahre, Reubenhäuser; Alfred Koebele, 20 Jahre, Bittelbrunn; Willi Wastad, Justizinspektor und Kreisstellenverwalter der Kreisleitungs, Herrenberg; Robert Teufel, 27 Jahre, Sondersdorf; Eberhard Helbina, 15 1/2 Jahre, (Sohn des Hatters H.); Dielsheim; Hermann Weiffen, 20 Jahre, Gorb; Felix Rupp, 28 Jahre, Wünnenberg; Karl Frau, 22 Jahre, Lomdach; Karl Klump, 20 Jahre, Hünenbach; Minna Stoll, W., geb. Koch, 78 Jahre, Friedenstadt; Sophie Lorenz, geb. Haus, 86 Jahre, Friedenstadt.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Waldorf, den 18. Okt. 1942

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Maria Hiller

geb. Walz

im Alter von nahezu 83 Jahren nach langem schwerem Leiden in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:

Maria Decker Wwe., mit Söhnen, Stuttgart
Christiane Hiller
Christian Hiller mit Familie
Gustav Hiller mit Familie, Newyork (USA.)
Johanna Hiller.

Beerdigung Dienstag 14 Uhr

Kassierer(in)

nebenberuflich, von Kleinlebensversicherungs-AG. für

Nagold und Umgebung

gesucht. - Angebote unter Nr. 309 an die Geschäftsstelle des „Gesellschaftler“.

Tonfilmtheater Nagold

Heute 7.30 nochmals

Menschen im Sturm

Neue Wochenschau Kulturfilm
Achtung! Heute 5 Uhr Wochenschau a. Kulturfilm

Die Schuh polier mit Kavalier

über Rauchdünn

Wir stellen laufend

Mitarbeiter (Innen)

für interessante Montagearbeiten etc.

PAUL DAU, Apparatebau Nagold/Württ.

Verkaufe eine ältere

Nutz- und Schaffkuh

30 Wochen trädchtig

Georg Walz, Hailerbach

Krewel

Garant guter Arznei-Präparate

Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Kalm

Spirituosen-Verteilung.

Verzäumen Sie nicht, die Bestellabschnitte Nährmittel (N 36) sofort abzugeben, damit Ihr Anspruch auf die Spirituosen-Zuteilung nicht verlorren geht.

Drogerie und Fotohaus W. Letsche, Nagold.

Das Stricken für Schule und Haus

für 50 s vorrätig in der Buchhdlg. Saffer.